

ULRICH BRANDT

IBERISCHE
HITZE

KRIMINALROMAN

atb



lesen? Noch mehr abscheuliche Fotos ansehen?

Galicia schien sich zu verspäten. Er würde seine Ausdrucke an einem anderen Tag abholen.

Die Akte gab nicht so viel her, wie Dolf gehofft hatte. Am Samstagmorgen war der Tote Tomás Martínez Hidalgo, zweiundvierzig Jahre alt, von seinem Schwiegervater, Carlos Juan Sánchez Banastre, dem Besitzer der Apotheke in der N° 9, C/Puerta de Murcia, gefunden worden.

Eingang Anruf: 10:39 h.

Dolf nahm einen tiefen Schluck aus seiner Flasche. Anscheinend hatte Carlos Sánchez fast eine Dreiviertelstunde mit der Leiche im Laden verbracht, bevor er die Nationalpolizei alarmierte.

Oder, was Dolf viel eher vermutete, er hatte zuerst noch ein paar andere Telefonate erledigt. Zum Beispiel seine Tochter Concepción informiert.

Carlos Sánchez war zugleich Besitzer des Hauses, dessen Erdgeschoss die Apotheke einnahm, Miete brauchte er also keine zu bezahlen. Das Mehrparteienhaus lag an der belebtesten Straße der Fußgängerzone. Ganz egal, wie wenig der Laden abwarf: Die Sánchez' lebten in besten Verhältnissen. Concha war die einzige Tochter. Woher also die Geldsorgen, die Dolf aus ihren Fragen glaubte herausgehört zu haben?

Eintreffen der Polizei am Einsatzort: 11:07 h.

Inzwischen war auch Concha im Laden, klar. Anscheinend war nichts angerührt worden, so vermuteten es die Ermittlungsbeamten zumindest. Die Apotheke war bereits vorher für Kundenverkehr geschlossen geblieben.

Eintreffen der Todesermittlungsgruppe: 12:49 h.

Sie hatten den Fall des toten Schwiegersohns also ernst genug genommen, um noch vor der Mittagspause mit den Ermittlungen zu

beginnen. Unter der Leitung von Inspektor Víctor L. Fuentes.

Dolf hatte den Namen schon in der Zeitung gelesen. Fuentes war einer der Handvoll Kommissare, die eine Abteilung für Gewaltverbrechen in einer mittleren Großstadt wie Cartagena üblicherweise hatte. Die meiste Zeit gab es für sie nicht wirklich viel zu tun, aber bei den ein oder zwei aufsehenerregenden Todesfällen mit überregionaler Bedeutung, die statistisch pro Jahr zu erwarten waren, wurden sie gebraucht. Dann wurden umfangreiche Mordkommissionen gebildet, und sie waren das lokale Verbindungsglied zu den Kommissaren und Polizeiermittlern, die aus der Provinzhauptstadt Murcia, eine halbe Autostunde hinter dem Küstengebirge entfernt, herüberkommen und die Leitung der Ermittlungen übernehmen würden.

Cartagena war eine Stadt mit ruhmreicher Vergangenheit in mehreren Epochen, aber mit eher bescheidener Gegenwart und ungewisser Zukunft. Der Hafenbetrieb hatte die Art von Verbrechen bestimmt, die hier aufzuklären waren: die Sittenpolizei und die Abteilung für Drogenbekämpfung und organisiertes Verbrechen, Schmuggel und Piraterie, das waren traditionell Schwerpunkte der Polizei. Schlägereien um Heuern und Huren waren früher an der Tagesordnung gewesen, die Ortpolizei hatte alle Hände voll zu tun gehabt. Aber Mord und Totschlag waren nicht häufigere Delikte als in anderen Städten. Die Abteilung für Gewalt gegen Menschen war eher kleiner als in einer vergleichbaren Stadt mit zweihunderttausend Einwohnern.

Inspektor Fuentes war nicht der stadtbekannte Superheld der Polizeitruppe. Ihn hatte es wohl einfach getroffen, weil er Bereitschaftsdienst gehabt hatte an jenem Samstagvormittag. Er hatte eine sorgfältige Ermittlung geleistet, ohne seine Zeit oder das Geld und die Energie des Staates und seiner Polizeibehörden zu verschwenden.

Er war zweifelsfrei – und, soweit Dolf es beurteilen konnte, unvoreingenommen – zu dem Schluss gekommen, dass Tomás Martínez seinem Leben selbst ein Ende gesetzt hatte.

Tatsächlich war die Todesermittlung zu Beginn als ungeklärter Todesfall verbucht worden, nicht als Selbstmord. Anscheinend hatten auch Conchas Vater und die ermittelnden Polizisten es zunächst nicht für möglich gehalten, dass Tomás sich umgebracht haben könnte.

Dolf überflog das Vorsatzblatt, das die Teile der Akte aufschlüsselte.

Beteiligte Ermittlungskräfte bzw. Abteilungen (vgl. die angefügten Berichte):

- Spurenermittler/Polizeilabor
- Polizei-Fotograf
- Transportabteilung/Leichensachen
- Rechtsmedizin/Friedensrichter

Dann schlug er den eigentlichen Bericht auf, verfasst im typischen amtlichen Sprachduktus, der seltsam umständlich und altmodisch klang für eine Ermittlung, die gerade erst zwei Monate abgeschlossen war:

Cartagena, 8 de mayo

Aufgefunden wird der überprüft leblose Körper des vorbeschriebenen Tomás Martínez Hidalgo im Hinterraum (Rezeptur) des vorbeschriebenen Verkaufsladens (Apotheke Sánchez) hinter der Anrichte (Medikamentenzubereitungstisch) auf dem Boden liegend in natürlicher Haltung ohne Anzeichen körperlicher Gewalteinwirkung. Der Kopf des besagten Toten weist Richtung Fenster, die Beine sind gegen die Tür zum Verkaufsraum gewandt (vgl. beigefügte Skizze). Auf dem sonst leeren Boden des Hinterraumes finden sich ein gebrauchtes Papiertaschentuch (Asservat N° 3) und eine Büroklammer (Ass. N° 4; s. beigefügten Bericht d. Spurenermittlung).

Sie hatten alles genauestens aufgeführt, selbst Kleinigkeiten, die bei weniger gründlichen Ermittlern als Müll durchgegangen wären.

Dann kam die Beschreibung der Gefäße und Chemikalien, die sie auf dem Apothekertisch gefunden hatten, nebst ausführlicher Fotodokumentation: ein Vorratsbehälter mit Colchicin, Alkohol, Rührglas, Spatel, Trinkglas. Überall Spuren des Giftcocktails. Dolf blätterte weiter, bis er zu den Schritten kam, die Fuentes und seine Leute unternommen hatten.

Nach Inaugenscheinnahme des Auffindeortes wurden die folgenden Maßnahmen eingeleitet:

- *Dokumentation der Auffindsituation (vgl. fotografischer Bericht)*
- *Dokumentation menschlicher Spuren (vgl. Bericht KTU)*
- *Abtransport des Geschädigten*
- *(Tatortverdacht): keine Hinweise*

Das war die Suche nach Anhaltspunkten, dass der Fundort nicht zugleich der Tatort sein könnte, rief sich Dolf in Erinnerung.

- *(Beteiligten Verm.): keine Hinweise.*

Jeder Hinweis auf eine Beteiligung weiterer Personen, auf eine gewaltsame Auseinandersetzung, ein Handgemenge oder Ähnliches war selbstverständlich das zentrale Untersuchungsziel bei Todesermittlungen.

- *Befragung des Finders (vgl. Bericht)*
- *Befragung der Ehefrau (vgl. Bericht)*

Inspektor Fuentes schien seinen Fragenkatalog nach Handbuch abgearbeitet zu haben, fand Dolf.

- Befragung Zeugen: Señora Ernesta Núñez Otero, 87 Jahre, Witwe, Rentnerin, wohnhaft dortselbst, erster Stock. Doña Ernesta ist gehbehindert und stark sehbehindert. Keine Beobachtungen; María Callao Navarro, 23, Angestellte der Apotheke. Keine Beobachtungen.

Routiniert und wie es sich gehörte.

- *Ermittlung weiterer Zeugen: o. E.*

Ohne einen Handschlag zu viel.

- *Abschließende Begehung des Auffindeortes mit Ermittlung sämtlicher Zugänge und Dokumentation des jew. Zustandes*

- *Verschluss und Versiegelung des Auffindeortes*

Abschluss der Untersuchungen.

Abrücken vom Einsatzort: 18:35 h.

Und pünktlich Feierabend gemacht hatten sie auch.

Dolf überflog die anderen Teile der Akte und fand vieles von dem wieder, was er im Internet recherchiert hatte: Das Pulver in der Glasflasche war das Gift der Herbstzeitlosen. In Alkohol löste es sich nur zögerlich auf. Ohne ausreichendes Rühren oder einen Emulgator ergab sich eine leicht milchige Flüssigkeit, deren Rückstände sich im Trinkglas gefunden hatten.

In der Rechtsmedizin hatten sie in Tomás' Blut die entsprechenden Reste von Alkohol und Pflanzengift gefunden, die zu den Spuren am Fundort passten. Außer einer Druckstelle am Hals, die zum Beispiel vom Sturz gegen den Knauf einer offenen Schublade herrühren konnte, gab es keine auffälligen Verletzungen an der Leiche, keinerlei Anzeichen für Gewalteinwirkung. Die Obduktion ergab die nach einer Vergiftung üblichen Symptome, die geschwollene Zunge, die Verfärbungen der Leber, den Harnstau, den Blutstau der zentralen Organe und die Blutleere der peripheren Muskulatur.

Eine Vergiftung mit Colchicin war kein schöner Tod, aber er brachte auch nicht die üblen Verkrampfungen mit sich, die sich durch Arsen oder Blausäure oder Cyanid einstellen, wie sie Dolf von den Internetfotos kannte. Außerdem verlor sich das Gift nach sechs bis zwölf Stunden. Es grenzte fast schon an ein Wunder, dass bei der Leicheneröffnung noch nachweisbare Spuren vorlagen. Hätte das Medikament nicht so offensichtlich auf der Anrichte gestanden, wäre wahrscheinlich niemand überhaupt auf eine Vergiftung gekommen. Der errechnete Alkoholspiegel war hoch, fast 2 Promille. Aber das allein